

Qui historiarum ignorantia tenentur semper sunt pueri

handschriftlicher Eintrag des
Johann Jakob von Staal auf dem
Titelblatt des von ihm im Jahr
1558 in Glareans Unterricht
verwendeten Exemplars der
*T. Liuij Patauini, Latinae Historiae
Principis, Decadas tres* (Basel
1539) heute: ZB Solothurn,
Staal261

Praefatiuncula et Gratiarum Actio

Die vorliegende Arbeit bietet eine geringfügig überarbeitete Fassung meiner im Sommersemester 2011 von der Ludwig-Maximilians-Universität München angenommenen Dissertation. Sie schreibt über weite Strecken die Geschichte eines Buches. Und auch dieses Buch selbst hat seine Geschichte, denn wie im Fall des *Dodekachordons* war der Weg zur inhaltlichen Vollendung – wenn er auch nicht wie bei Glarean Jahrzehnte in Anspruch nahm – ein weiter und in Etappen beschwerlicher, der nur mit zuverlässigen Führern, kompetenten Ratgebern und interessierten Helfern zu bewältigen war. Viele also haben das Entstehen dieses Buches auf vielfältige Weise begleitet, beeinflusst und vorangetrieben. Nur wenige können an dieser Stelle namhaft gemacht werden:

Gedankt sei hier zuvörderst meinem Doktorvater Prof. Dr. Dr. Lorenz Welker nicht allein für die Betreuung der Arbeit über viele Wendungen und Wandlungen des Themas hinweg, sondern auch für die von Empathie getragene Anteilnahme am persönlichen Vorankommen des Autors und die Bereitschaft sich auf durchaus kontroverse Diskussionen einzulassen, sowie Frau Prof. Dr. Claudia Wiener und Prof. Dr. Wolfgang Rathert für die Übernahme der Koreferate. Ferner den Mitarbeitern der zahlreichen Bibliotheken, die die Quellenrecherche mit bereitwillig erteilten Auskünften und zur Verfügung gestellten Reproduktionen unterstützt haben. Namentlich seien hier erwähnt Prof. Dr. Glixon (Kentucky University, Lexington), Frau Roswitha Lambertz (Leopold-Sophien-Bibliothek, Überlingen) sowie Ellen Kempers vom Nederlands Muziekinstituut, durch deren Vermittlung ich auf Glareans Arbeitsexemplar des *Dodekachordons* in Antwerpen aufmerksam gemacht wurde. In besonderer Weise zu Dank verpflichtet bin ich Jan Dewilde (Amsterdam) sowie Ian Holt (Solothurn), die mich in ihren Bibliotheken mehrmals so zuvorkommend ‚beherbergt‘ und in jeder erdenklichen Weise unterstützt haben. Mit stetigem Interesse verfolgte Prof. Dr. Iain Fenlon (Cambridge) das Entstehen dieser Arbeit. Als derjenige, der den Anstoß zur Intensivierung der Glarean-Forschung an der LMU gegeben hat, wurde er durch sein beharrliches Nachfragen und durch seine Verweise auf ferner liegende Aspekte zu einem unschätzbaren Supervisor.

Den institutionellen Rahmen für die Forschungsarbeit bildete der Sonderforschungsbereich 573 der Deutschen Forschungsgemeinschaft an der LMU

„Pluralisierung und Autorität in der frühen Neuzeit“. Durch die großzügige Übernahme von Reproduktions- und Reisekosten durch den SFB wurde die Arbeit an den Quellen und deren Auswertung erst möglich. Den Kolleginnen und Kollegen des SFB 573, namentlich Frau Dr. des. Claudia Bock, Frau Dr. Isabel Karremann und Frau Uta Liebl, bin ich durch ebenso anregende wie motivierende Diskussionen und durch mach aufbauendes Wort verpflichtet. In Zweifelsfällen aus dem Bereich der griechischen und lateinischen Philologie unterstützte mich zudem Maike Abt.

Die Publikation der Arbeit förderte der Sonderforschungsbereich durch die Bereitstellung der entstandenen Druckkosten, Lorenz Welker durch die Aufnahme in die Reihe der *Elementa Musicae*. Musste Glarean sein Werk auf seinem weiteren Weg in die Öffentlichkeit noch den fremden und unberufenen Hände von Setzern anvertrauen, die er für die geleistete Arbeit in der Folge harsch kritisierte, so trifft die Kritik an der Gestalt des vorliegenden Buches dessen Autor selbst, der auch den Satz zu verantworten hat. Der großen Entwicklergemeinde der hierzu notwendigen Werkzeuge, L^AT_EX und Lilypond, sei hier ausdrücklich Dank abgestattet. Wenn die typographische Gestaltung dennoch Wünsche offen lässt, so ist dies allein dem Umstand geschuldet, dass meine Geduld ebenso endlich ist, wie meine Verständnisfähigkeit in programmiertechnischen Belangen. Beistand in Fragen der Gestaltung und Entscheidungshilfe in Zweifelsfällen leisteten mir die Mitarbeiter des Reichert-Verlages. Die Konservatoriumsbibliothek Antwerpen und die Zentralbibliothek Solothurn ermöglichten die Illustration der Druckfassung durch die bereitwillige Gewährung von Abbildungsrechten.

Schließlich wäre diese Arbeit nicht entstanden ohne die stetige Begleitung und konstruktive Kritik von Dr. Inga Mai Groote (Zürich). Sie konnte das Teilprojekt „Humanistische Theorie der Musik im Wissenssystem ihrer Zeit“ im Sonderforschungsbereich 573 etablieren und ermöglichte mir die Mitarbeit. Für ihr Interesse, ihre Unterstützung und Hilfsbereitschaft, wo immer ich ihrer bedurfte, und ihre Bereitschaft, Informationen und Erkenntnisse zu teilen, Korrekturen anzumahnen und Zwischenstadien der Arbeit kompetent und akribisch zu evaluieren, schulde ich Inga in ganz besonderem Maße Dank.